

den vergangenen Jahren. Ihr gehörte der grösste Teil seiner Zeit, von seinem Referendarexamen im Frühjahr 1933 an bis zu seiner Verhaftung. Er wirkte für die Klarheit und Entschiedenheit ihres Handelns, für die Einmütigkeit der verschiedenen Richtungen innerhalb der B.K., für ihre Rechtsvertretung gegenüber staatlichen Eingriffen. Die Liebe Christi trieb ihn zur Einzelarbeit für angeklagte und verhaftete Pfarrer, für die Brüder in den Konzentrationslagern, zum Einsatz für die Rettung vieler politisch oder rassistisch verfolgter armer Menschen. Unermüdlich und furchtlos hat er gewirkt und der Kreis der Menschen, denen er leiblich und geistlich hat helfen können, ist nicht klein. Fast nie hat er davon gesprochen und so wussten wir kaum davon; aber immer wieder erleben seine Frau und wir Brüder es, dass uns Menschen begegnen, denen er hat helfen können. Von Anfang an ist er sich der Gefährlichkeit seiner Arbeit bewusst gewesen. Ein besorgtes Wort von meiner Seite beantwortete er einmal: "Ja, kann man sich denn aus diesen Dingen heraushalten? Es ist ja nicht die Hauptsache, dass man diese Zeit lebend übersteht." Ein Tater des Wortes, warmherzig, liebevoll und hilfsbereit bei aller äusseren Hertheit, durfte er durch Gottes Gnade sein. Mitten in aller Not und Gefahr war er kindlich fröhlich im Familienkreis. Aber ebenso musste er sich für andere einsetzen, deren Glück und Leben durch teuflische Menschen zerstört wurde. Als er uns Ende August 1944 zum letzten Mal besuchte, galt seine Sorge u.a. den verhafteten unmündigen Kindern der Männer vom 20. Juli. Am 5. 10. 1944 wurde er wegen Bekanntschaft mit an diesem Unternehmen Beteiligten verhaftet. Die Nichtanzeige und seine ganze Arbeit als Mann der B.K. wurde ihm vorgeworfen, und führten nach qualvollen Verhören am 2. 2. 45 zum Todesurteil. Gott hat ihm Kraft gegeben, auch unter der Folter keinen Menschen preiszugeben und den teuflischen Feinden, am Tage der Gerichtsverhandlung Roland Freisler selbst, den Christenglauben zu bezeugen. Dieser Belsazar triumphierte dem hilflosen Gefangenen gegenüber: "Nach dem Kriege wird die Kirche abgeschafft". "Die Kirche bleibt." Bekam er zur Antwort. Am Tage darauf erschlug ihn eine Fliegerbombe. Die Gefängnismonate wurden ihm eine Zeit der Sammlung und Läuterung von der Unruhe der Welt zu den ewigen Dingen. Nach schweren Anfechtungen und Kämpfen wurde er reich beschenkt mit einer herrlichen Klarheit und Kraft des Glaubens. Unvergesslich ist mir der Freitag vor Palmareum des vorigen Jahres, wo ich Friedrich-Justus im Gefängnis besuchen durfte und ihn sehen, den ich von Kindheit an kannte wie keinen andern mit all seinen Stärken und Schwächen, nun weit über sich selbst hinausgewachsen, durch Gottes Gnade verklärt zu einem wahren Nachfolger seines Heilands. Alles Kleinliche war von ihm abgefallen, nur auf das Wesentliche war sein Denken und Reden gerichtet. "Ich habe viele Predigten gelesen, aber nichts reicht recht aus für meine Lage, alles ist etwas harmlos, auch Luther; nur die Heilige Schrift selbst gibt mir Kraft," sagte er. "Warum soll es mir besser gehn als Jesus Christus?" "Wir sind nichts, Christus ist alles. Christi Blut und Gerechtigkeit, das ist mein Schmuck und Ehrenkleid", waren seine Worte. Voll Liebe sprach er von seiner Frau und seinem Jungen und ihrer Zukunft, von der Mutter und dem Vater, meiner Frau und den Kindern, Ulrich, Onkel Leopold und von den Freunden in der Bek. Kirche, nach denen er in schmerzhaften Vernehmungen gefragt worden war, und von denen er Unglück hatte fernhalten können. - Am Ostersonntag konnte er von dem Mitgefangenen Bruder Betge das Hl. Abendmahl empfangen. Der Wein stammte von dem kurz vorher hingerichteten Ernst von Harnack, die Oblaten gab der gefangene Jesuitenprovinzial Pater Roesch, - auch ein Zeichen der umfassenden Bruderschaft Christi. Durch Leib und Blut Christi gestärkt, feierte er Ostern so bewusst wie noch nie. So war er bereit, als er am 23. 4. mit einigen Mitgefangenen durch